

**Zeitschrift:** Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.  
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

**Band:** 52 (2010)

**Artikel:** Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen : Untersuchungen zu den  
Beständen in den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 381, 484,  
376, 378, 380 und 382

**Autor:** Hospenthal, Cristina

**Kapitel:** 5: Die Nachtragszyklen des 13. Jahrhunderts

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858706>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 5. Die Nachtragszyklen des 13. Jahrhunderts

Die beiden Nachtragszyklen – SG 378 (p. 362–385) und SG 382 (p. 57–67) – wurden im 13. Jahrhundert auf separaten Lagen angelegt<sup>1</sup> und anschliessend von weiteren Händen ergänzt. Wie Tabelle 10 in einer ersten Übersicht zeigt, sind ihre Tropen-Bestände zwar unterschiedlich umfangreich, doch weisen sie eine grosse Anzahl konkordanter Stücke auf.

Tabelle 10

	<i>Kyrie</i>	<i>Gloria</i>	<i>Sanctus</i>	<i>Agnus</i>	<i>total</i>
SG 378	11	1	9	6	27
SG 382	7	0	4	7	18
Konkordant	7	0	3	4	14

Weitere Konkordanzen – insgesamt 2 Sanctus und 4 Agnus – finden sich unter den Einzelnachträgen der jeweils anderen Handschrift (siehe unten S. 61 Tabelle 11b). Der Nachtragszyklus SG 378 enthält neben den tropierten auch nichttropierte Kyrie (4) und Gloria (5).

Die Aufzeichnungen der beiden Nachtragszyklen bieten zumeist den frühesten St. Galler Beleg; für einige im Westen verbreitete Stücke stellen sie sogar den einzigen Nachweis im Osten dar (s. unten S. 84 Tabellen 13a und 13b). Zwei Kyrie jedoch sind bereits im Hauptbestand der beiden älteren Tropare SG 381 und SG 484 enthalten (*Ineffabilis* und *Pater infantium*), ein weiteres findet sich in den Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts (*Cunctipotens dominator*).

Mit diesem Überlieferungsbefund stellen sich Fragen nach dem Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen wie auch nach der Herkunft und Auswahl ihres Inhalts. Eine zentrale Rolle spielt in den folgenden Untersuchungen die Handschrift SG 383: Inhaltliche, textlich-musikalische und paläographische Indizien sprechen dafür, dass sie bei der Zusammenstellung des Nachtragszyklus SG 378 herangezogen wurde. Damit ergeben sich weitere Fragen nach der St. Galler Rezeption von Tropen anderer Provenienz sowie nach der liturgischen Funktion und Chronologie der beiden Nachtragszyklen.

1 In SG 378 beginnt der Zyklus p. 362 mit der zweiten Seite der 26. Lage; die erste Seite blieb zunächst leer. Der Nachtragszyklus in SG 382 setzt mit der ersten Seite der 5. Lage (p. 57) ein.



## 5.1 Das Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen und die Rolle der Handschrift SG 383

Die Handschrift SG 383 stammt – wie schon Handschin vermutete und jüngere Forschungen unterstrichen haben – wahrscheinlich aus der französischen Schweiz, möglicherweise aus der Diözese Lausanne.<sup>2</sup> In Quadratnotation aufgezeichnet, enthält sie neben Tropen und Sequenzen auch ein- und mehrstimmige Notre-Dame-Conductus. Wann, wie und warum der fremde Codex, der wohl kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand<sup>3</sup>, nach St. Gallen kam, ist nicht bekannt.

Dass die Handschrift SG 383 im frühen 16. Jahrhundert dem St. Galler Schreiber Joachim Cuontz bei der Aufzeichnung des Codex SG 546 als Quelle diente, ist seit Marxers Edition bekannt.<sup>4</sup> Differenzierter und mit der erforderlichen Einschränkung auf die Ordinariumstropen und die nachgetragenen Sequenzen hat diesen Sachverhalt dann Frank Labhardt dargestellt.<sup>5</sup> Bisher nicht untersucht wurde die Frage, ob im Galluskloster schon vor Cuontz aus SG 383 kopiert wurde. Einen Zusammenhang mit den beiden Nachtragszyklen zog aber bereits Labhardt in Erwägung: „Vielleicht sind die in älteren St. Galler Hss. 378 und 382 u.a. nachgetragenen Tropen durch den Cod. 383 angeregt.“<sup>6</sup>

Die inhaltliche Beziehung der drei Bestände wird durch ihre synoptische Darstellung in den Tabellen 11a (Kyrie und Gloria) und 11b (Sanctus und Agnus) verdeutlicht. Die Tabellen bieten zu den Incipits die dazugehörigen Rubriken, zum Teil in verkürzter Form.<sup>7</sup> Nicht tropierte Gesänge sind mit dem Gattungskürzel und – sofern identifiziert – mit der Melodienummer aufgeführt (K=Kyrie, Melodienummer nach Melnicki; G=Gloria, Melodienummer nach Bosse, S=Sanctus, A=Agnus). Konkordanzen sind wie folgt ausgezeichnet: Grossschreibung (in SG 383, SG 378 und SG 382 enthaltene Stücke), Unterstreichung (SG 378, SG 382), durchbrochene Unterstreichung

2 Handschin 1933, 133; einen Abriss der bisherigen Forschungsergebnisse und das Inventar der Handschrift gibt Stenzl 1974, 100–113; vgl. auch Husmann 1964 (RISM B V 1), 46f.

3 Stenzl (1974, 105) datiert „innerhalb der Jahre nach 1250 (viel später möchte ich SG 383 nicht ansetzen)“.

4 Marxer 1908, 224.

5 Labhardt 1959, 13, 171f., 266 und Provenienz-Tabelle B1.

6 Labhardt 1959, 171 Anm. 6.

7 Der vollständige Wortlaut der Rubriken findet sich in Kap. 1: Handschriften; der Zyklus in SG 383 weist keine Rubriken auf.



(SG 383, SG 378) und Fettdruck (nicht tropierte Stücke in SG 383 und SG 378).

Die Aufteilung des Bestandes in die beiden Tabellen 11a und 11b entspricht der Aufteilung des Bestandes im Codex SG 383, wo der Schreiber die Kyrie und Gloria – dem Messverlauf und einer verbreiteten Aufzeichnungspraxis entsprechend – vor, die Sanctus und Agnus hingegen nach den Sequenzen (und den Conductus) notierte. Zudem begegnen in den beiden Teilen unterschiedliche Konkordanz-Verhältnisse.

Auf den grossen Anteil konkordanter Stücke in den beiden Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 wurde einleitend bereits hingewiesen (s. Tabelle 10, oben S. 57). Wie aus der voranstehenden Synopse nun weiter hervorgeht, finden sich in SG 382 neben 5 (der 7) Kyrie-Tropen, die SG 378 mit SG 383 gemeinsam hat, mit *Rex deus eterne* und *Firmator sancte* auch zwei Stücke, die Konkordanzen nur in SG 378, nicht aber in SG 383 haben. Bemerkenswert ist zudem, dass unter den zahlreichen konkordanten Sanctus und Agnus in SG 382 alle jene Tropen fehlen, die Konkordanzen in SG 383 aufweisen.

Dem Bestand SG 383 deutlich näher steht der Nachtragszyklus SG 378, besonders mit der Reihe der Kyrie. So sind in SG 378 sämtliche 7 Kyrie-Tropen aus SG 383 enthalten. Für einen mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang (durch Abschrift oder – weniger wahrscheinlich – eine gemeinsame Vorlage) spricht zudem, dass die Reihenfolge der konkordanten Stücke in den beiden Handschriften identisch ist – eine Übereinstimmung, die (bei unterschiedlicher Herkunft) in diesem Umfang in den hier erfassten Konkordanz-Handschriften singulär ist. Weniger offensichtlich ist eine Beziehung bei den Sanctus und Agnus, wo sich – mit Ergänzungen und Auslassungen in übereinstimmender Abfolge – nur je zwei Konkordanzen finden; hier ergeben sich Indizien aber aus den musikalisch-paläographischen Untersuchungen. Bei den nicht tropierten Gesängen jedoch verweist nichts auf ein Abhängigkeitsverhältnis der beiden Codices.<sup>8</sup>

8 Wieweit sich der Schreiber von SG 378 hier an der lokalen Tradition orientierte, wäre noch zu klären; vgl. auch die Beobachtungen zu den Stammgesängen unten S. 77–82.



Tabelle 11a

SG 383 (p. 19–38)	SG 378 (p. 362–376)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 57–61)	Liturg. Best.
	K <u>Rex deus eterne</u>	Nat. domini	K <u>Rex deus eterne</u>	Versus super kyriel.
K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	Steph. prot.	K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	Item alii versus
	K Ineffabilis	Ioh. ev. et ap.		
	K Pater infantium	Innocentes		
K CUNCTIPOTENS GENITOR	K CUNCTIPOTENS GENITOR	Thomas	K CUNCTIPOTENS GENITOR	Item alii versus
K ORBIS FACTOR	K ORBIS FACTOR	Alio modo		
K <u>Clemens rector</u>	K <u>Clemens rector</u>	Alio modo		
K PATER CUNCTA	K PATER CUNCTA	Alio modo summ̃is fest. + Oct. epiph.		
K ?				
K 70				
K 96				
K ?				
G 19				
K <u>Cunctipotens orbis</u>	K <u>Cunctipotens orbis</u>	Maior. fest.		
G 56				
G In quo est salus				
K 61				
G 12				
K KYRIE FONTS BONITATIS	K KYRIE FONTS BONITATIS	Summis fest.	K KYRIE FONTS BONITATIS	In epiphan.
G 24	K ?		K ORBIS FACTOR	--
	G ?	Maior. fest.		
	K (s.n.)			
	G 24	Summis fest.		
	K ?	Summis fest.		
	G ?			
	G 56	Item in summ̃is		
	G ?			
	K ?			
	G Spiritus et alme	Maria		
	K <u>Firmator sancte</u>	Summis fest.	K <u>Firmator sancte</u>	Item alii versus
			K PATER CUNCTA	Item alii versus

+ = Nachtrag



Tabelle 11b

SG 383 (p. 145–158)	SG 378 (p. 377–383)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 61–66)	Liturg. Best.
	S Genitor summi filii	Nat. domini	+	
	S <u>Factor omnium</u>	Steph. prot.		
	S <u>Sancte ingenite</u>	Ioh. ev.	S <u>Sancte ingenite</u>	In summis festiv.
	+		S Divinum misterium	Item alii versus
	S Genitor omnium	Alio modo		
S Deus pater cuius				
S Rex qui cuncta regis	S Rex qui cuncta regis			
	S <u>Verbo mandavit</u>	Alio modo	S <u>Verbo mandavit</u>	Item aliter
			S <u>Factor omnium</u>	Item alii versus
S Omnia qui libras diadema				
S Qui deus es vere				
S Perpetue pacis fons				
S Perpetuo numine	S Perpetuo numine / +	Alio modo		
S Omni parens fons				
S Fons vivus vite				
A Rex eterne glorie				
A Mitis agnus leo fortis				
S Sanctorum exultacio				
	A <u>Plasmator rerum</u>	Versus super Agnum	A <u>Plasmator rerum</u>	In summis festiv.
	A <u>Iustus abel</u>	Steph. prot.		
	A <u>Qui resides celis</u>	Ioh. ev. et aliis	A <u>Qui resides celis</u>	Item alii versus
			A <u>Iustus Abel</u>	Epiph. et Ioh.
	A <u>Omnipotens pater</u>	Omn. sanct.	A <u>Omnipotens pater</u>	Item alii versus
A Deus deorum creator	A Deus deorum creator	Alio modo		
S Archetipi mundi stat				



SG 383 (p. 145–158)	SG 378 (p. 377–383)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 61–66)	Liturg. Best.
S Alme deus genitoris				
A Xpiste theos agye	A Xpiste theos agye	<i>Alio modo</i>		
A Indomitos arce				
	+		A Cuius magnitudinis	<i>Item aliter</i>
	+		A Patris factus hostia	<i>Item alit./In pascha</i>
	+		A Veni sancte spiritus	<i>Item alit./In pentec.</i>
	S Principium verum	<i>In festiv.</i>	+	
	S Principium sine	<i>Aliter</i>		

+ = Einzelnachtrag an anderer Stelle



## 5.2 Textlich-musikalische und paläographische Indizien

Weitere Hinweise auf das Verhältnis der drei überlieferten Bestände ergeben sich aus dem Vergleich der Fassungen sowohl in textlich-musikalischer wie auch in paläographischer Hinsicht. Dabei zeigen sich einerseits zahlreiche Korrekturen in SG 378, und zwar ausschliesslich in Stücken, die SG 378 mit SG 383 und SG 382 gemeinsam hat; diese Eingriffe betreffen teils Melodie und Text ganzer Verse oder Versteile, teils nur einzelne Neumen oder Wörter. Andererseits fallen Stücke, die sich in SG 378 und SG 383, nicht aber SG 382 finden, durch ihre Übereinstimmung bis in die Details der Neumierung auf. Dazu nun Beobachtungen im Einzelnen.

Korrekturen in grösserem Ausmass zeigt der Nachtragszyklus SG 378 in zwei Kyrie-Tropen: Im Kyrie *Pater cuncta* erfuhren zwei Verse, der sechste und der neunte, eine tief greifende Umgestaltung, in *Orbis factor* wurde der Schlussvers umformuliert.

Im sechsten Vers des Kyrie *Pater cuncta* (Abb. 1 und 2) sind unter der Initiale *N* (letzte Zeile) in brauner Tinte noch Reste einer roten Initiale *T* zu sehen. Dabei weist die innerhalb des ganzen Nachtragszyklus singuläre Gestalt der überschriebenen neuen Initiale (*N* mit doppeltem Querbalken) auf die Korrektur einer Nachtragshand; die Haupthand gestaltete die Initiale *N* durchwegs in spitzer Form mit einfachem Querbalken oder in runder Form, wie dies im anschliessenden Kyrie *Cunctipotens orbis* im dritten bzw. im sechsten Vers begegnet (Abb. 2).

Auch der Rest der Zeile stammt offensichtlich nicht vom Hauptschreiber. Zwar sind am Manuskript selber kaum Spuren der Rasur oder Differenzen der Tintenfarbe zu erkennen, doch zeigen sich deutliche Unterschiede im Duktus der Textschrift: In der vergleichsweise weiten Öffnung des *a* etwa oder in der stark gerundeten *st*-Ligatur im Wort *claustris*. Auch hier bietet der textlich identische sechste Vers von *Cunctipotens orbis* ideale Vergleichsmöglichkeiten. Nicht entscheiden lässt sich hingegen, ob das *e* nach der Initiale und *demur* von der ersten oder der zweiten Hand stammen. Da das eindeutig nachgetragene *claustris* gegenüber der blinden Schreiblinie leicht nach oben verschoben ist, spricht die exakte Position von *e* und *demur* auf der Schreiblinie eher für die erste Hand.



**R**espice nobis omnibus inclite per opem de ex  
celis a nobis et nostras redemptor orbis terre  
uoces iugi angelorum carmini adiuuge. **eleysen**

**Kyrie** **leysen**

**C**unctipotens sophie tue nobis lumen impende.

**Kyrie** **leysen**

**Q**ui manens in eternum cum patre. **T**e ore te  
corde atq; mente. **P**salumus nunc tibi o benigne.

**I**esu bone. **T**e precamur omnes assidue **eleysen**

**Kyrie** **leysen**

**P**ater cuncta qui **in** epiphania  
gubernas **eleysen** **Kyrie** **leysen**

**S**ede sedens in supna e **leysen** **P**lacido nos uiu

tu cernas e **leysen** **O**xpicte uerbum patris e

**leysen** **X**pe **leysen**

**I**ntacte fili matris e **leysen** **H**e claustris de

Abbildung 1: SG 378, p. 368.



369

mir acris eleyson. **A** b utroq spirans flamen e leyson.  
**K** yrie leyson. **P** eccatorum  
 sis colamen e leyson. **O** miserum subleuamen contra subdolu  
**C** unctipotens orbis factor e leyson. **A** lites te prebens tuta  
**K** yrie leyson. **A** ita uiuens ui  
 te dator e leyson. **N** ol conserua pie pastor eleyson.  
**O** xpice uerbum patris e leyson. **X** pe  
 leyson. **I** nteacte fili ma tris e le yson. **R** e clau  
 stris demur acris e le yson. **A** b utroq spirans  
 flamen e le yson. **K** yrie leyson.  
**O** elictorum sis colamen e leyson. **T** rinum esse unum  
 atq ofitemur ut cum illo gloriemur e leyson.  
**K** yrie fons bonitatis **Q** uando uelis in sumis.  
**P** ater ingenua a quo bona cuncta procedunt ele  
 yson. **K** yrie le yson.  
**K** yrie. Qui pati natum mundi pro crimine ipsum



Damit stellt sich die Frage nach dem ursprünglichen Text, von dem ausser der Initiale *T* nichts übrig geblieben ist. Die Wortkombination „*Te claustris demur atris*“ (letzte Zeile p. 368, erste Zeile p. 369) jedenfalls ist grammatikalisch nicht möglich und ergibt keinen Sinn. Vor dem Hintergrund der bisherigen Beobachtungen liegt die Vermutung nahe, dass hier in Übereinstimmung mit SG 383 zunächst „*Tenebris ne demur atris*“ stand, womit dann irrelevant wäre, ob (T)e und *demur* von erster oder zweiter Hand stammen.

Diese Annahme wird gestützt durch drei weitere Faktoren, die sich aus dem Vergleich mit der übrigen Überlieferung ergeben (dazu Ex. 3 auf der folgenden Seite):

1. Es sind für diese Stelle keine anderen Textvarianten mit einer Initiale *T* überliefert.
2. Beide Formulierungen sind beinahe gleich lang; die korrigierte Fassung in SG 378 ist nur um einen Buchstaben länger als jene in SG 383.
3. Die spärlichen Reste der alten Neumierung in SG 378 korrespondieren mit der Melodiefassung in SG 383: Über (clau)stris – unmittelbar nach dem neuen Torculus – ist noch schwach ein Pes zu sehen, und die Virga über *de(mur)* scheint die Korrektur eines ursprünglichen Pes zu sein (Abb. 1). Diese Übereinstimmungen fallen besonders ins Gewicht, da im untersuchten Quellenbestand SG 383 hier singuläre Varianten bietet.

Ob in SG 378 ursprünglich über *a(tris)* auf die Clivis noch ein Scandicus und über *e(leison)* nach dem ersten noch ein zweiter Pes folgte, die Melodie somit im ganzen Vers mit SG 383 identisch war, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Die Tatsache, dass sich im ganzen Stück zahlreiche verwischte Stellen finden – sie sind heute am Film bzw. auf der Rückkopie eher besser zu sehen als am Original – könnte aber ein Indiz dafür sein, dass die zahlreichen Abweichungen gegenüber der Fassung in SG 383 erst durch nachträgliche Korrekturen an der Neumierung entstanden.



### Example 3

Pr 9

Pe- nis ne de- mur a- tris e- lei- son

Ca 60

Ass 695  
LG 2

Pa 3126

Pa 1112  
(Vic 105)

Ne clau- stris de- mur a- tris e- lei- son

Gr 479

Ox 340

Ox 341

SG 382

Sg 378

Mü 5539

MüU 156

Ne clau- stris de- mur a- tris e- lei- son

Stü 95  
(Eng 102)

Aa 13

La 263

SG 383

Te- ne- bris ne de- mur a- tris e- lei- son

Eine weitreichende Umgestaltung hat in *Pater cuncta* auch der neunte und letzte Vers erfahren (Abb. 2, Zeile 3). Vom ursprünglichen Text ist offensichtlich nur das erste Wort, *Miserorum*, stehen geblieben; ab dem zweiten Wort wird die Textschrift enger und die Neumenschrift etwas steiler. Für das neue Element war offensichtlich nicht genügend Platz vorhanden, so dass der Schluss in margine notiert werden musste. Vom ursprünglichen Vers ist ausser dem Anfangswort nur die ungefähre, durch den Schriftspiegel begrenzte Länge zu erschliessen. Länge



und Initium wären auch hier vereinbar mit der singulären und knappen Formulierung aus SG 383 („Miserorum consolamen eleison“).

In der neuen Formulierung des Schlussverses stimmt SG 378 wiederum mit SG 382 überein. Die Erweiterung „contra subdolum prebentes tutamen“ steht in der insgesamt wenig konstanten Überlieferung der beiden letzten (oft vertauschten) Verse für sich, wie dies die Zusammenstellung aller Formulierungen in der Gruppierung nach Varianten verdeutlicht:

Tabelle 12

	Vers 8:	Vers 9:
SG 383	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN eleison
SG 378	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> <i>contrasubdolum te prebentes tutamen</i> <sup>9</sup>
SG 382	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> contra subdolum te prebentes tutamen
Pr 9	PECCATORUM dans LEVAMEN el.	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.
Pa 1112	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut nos tecum gloriemur el.
Stu 95	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM <i>con</i> SOLAMEN fove nos canentes amen el.
Eng 102	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM <i>con</i> SOLAMEN fove nos canentes amen
Aa 13	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM dans LEVAMEN el.
La 263	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	PECCATORUM dans LEVAMEN el.
Ass 695	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur. Et cum ipso gloriemur el.
Pa 778	MISERORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum profitemur ut cum illo gloriemur el.
Ox 341	MISERORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Ox 340	MISERORUM tu SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Gr 476	MISERORUM tu SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Pa 3126	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
MüU 156	MISERORUM tu SOLAMEN el. <sup>10</sup>	Trinum esse atque unum confitemur ut in Xpisto gloriemur el.
Mü 5539	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum deum...
Ca 60	Delictorum SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum profitemur ut cum illo gloriemur el.
Be 620	Delictorum SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur. Ut nos tecum gloriemur el. Qui per secula regnas amen el.

9 Kursiver Text von zweiter Hand.

10 Entspricht Vers 7; die Verse 7 und 8 sind in MüU 156 vertauscht.



Auch im Kyrie *Orbis factor* ist es der Schlussvers, der in SG 378 eine tiefgreifende Umgestaltung (und Erweiterung) erfahren hat (Abb. 3). Von erster Hand stammen offensichtlich nur die beiden ersten Wörter, *clemens rector*; die Fortsetzung des Verses zeigt einen deutlich anderen Ductus (geringere Höhe und stärkere Rundung der Buchstaben). Wie aus der nicht ganz gründlichen Rasur hervorgeht, wurde dabei auch die Melodie des ganzen Verses umgestaltet.

Der ursprüngliche Text ist selbst unter ultraviolettem Licht nicht mehr rekonstruierbar. Bei der Neumierung hingegen ist über der ersten Silbe ein nicht vollständig entfernter Scandicus zu erkennen, und über *rec(tor)* scheint zuvor ein Pes gestanden zu haben – beides entspricht wiederum der Melodiefassung in SG 383.<sup>11</sup> Aus dieser Übereinstimmung lässt sich weiter schliessen, dass dem Vers ursprünglich ein dieser Melodie entsprechendes Kyrie-Melisma folgen musste und der Stammgesang demnach die Form AAA BBB AAC aufwies, wie dies – ausser im Osten – in allen weiteren Quellen (also auch in SG 383) begegnet.<sup>12</sup> Mit dem kurzen Schlussvers aus SG 383 wäre auf Zeile 8 für das zusätzliche Kyrie-Melisma ausreichend Platz vorhanden gewesen.

Im Vergleich mit den weiteren Quellen (Ex. 4) stehen hier die Fassungen der beiden Nachtragszyklen sowohl in Bezug auf den Text wie auf die Melodie völlig für sich. Ungewöhnlich ist bereits der Beginn mit „*Clemens rector*“<sup>13</sup>, noch signifikanter die textlich-musikalische Erweiterung („et delectemur ...“). Diese umfasst wie der Vers 15 Silben. Ihre Neumenfolge legt nahe, dass Vers und Erweiterung mit geringfügigen Varianten auf dieselbe Melodie gesungen wurde, wie sie die quadratnotierten Codices Ass 695 und La 263 für deren Erweiterungstexte bieten.

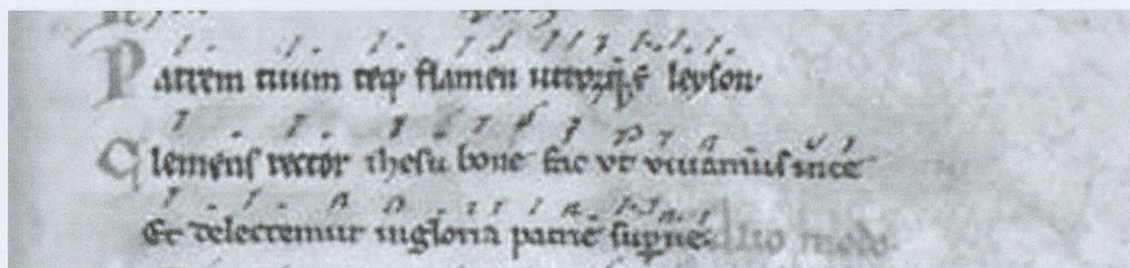


Abbildung 3: SG 378, p. 367, Zeile 6-8 (*Kyrie Orbis factor*, Schlussverse).

- 11 Unklar ist, wie die Korrekturen über *Ihesu bone fac* der Fassung SG 383 zuzuordnen wären.
- 12 Aa 13 und Pr 4 bieten als einzige Ost-Quellen für den letzten Kyrie-Ruf ein anderes Kyrie-Melisma.
- 13 Mit dem in SG 378 und SG 383 anschliessenden Kyrie *Clemens rector* stimmen nur gerade diese ersten beiden Wörter überein.



# Example 4

Nap 6G34  
(Vat 602)

Ass 695  
(La 263)

Ca 61

Chr 520

Pa 10511

Ma 19421

Ox 341

Stu 95

Gr 479

SG 382

SG 378

MüU 156

Pr 4

Aa 13

SG 383

no- bis

Cle- mens no- bis ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te  
Et cum sanc- tis ad- tis as- si- du- e si- mus in re- qui- e

as- sis no- bis

no- bis

no- bis

Sal- va nos

no- bis

Cle- mens no- bis ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te

Cle- mens rec- tor ihe- su bo- ne fac ut vi- va- mus in te

as- sis no- bis

no- bis

no- bis

Cle- mens rec- tor ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te







Geringfügigere Korrekturen begegnen in SG 378 in grosser Zahl; sie betreffen hauptsächlich die Neumierung, seltener den Text. Dazu im folgenden zwei Beispiele, die für das Verhältnis von SG 378 zu SG 383 und zu SG 382 besonders aufschlussreich sind.

Im ersten Kyrie-Teil des oben bereits diskutierten Kyrie *Orbis factor* weist die Neumierung in SG 378 über der 7. und 8. Silbe aller drei Verse Korrekturen auf (Abb. 4). Sowohl die Liqueszenz wie auch der Abstrich der anschliessenden Clivis entstanden durch Ergänzen einer Virga.

Dass diesem Vorgang, aus dem eine Übereinstimmung mit SG 382 und allen weiteren Quellen aus dem Osten resultierte, eine Rasur vorausging, verweist auf einen Zusammenhang mit der an dieser Position singulären Variante in SG 383. Demnach wären die ergänzten Virgen in beiden Fällen zuvor der Beginn eines Climacus gewesen, dessen absteigende Punkte zu tilgen waren. Dafür spricht auch der auf die Prosula folgende Stammgesang-Abschnitt: Die Virga mit fünf absteigenden Punkten entspricht in der Anzahl Noten (6) exakt zwei Climacus-Figuren.



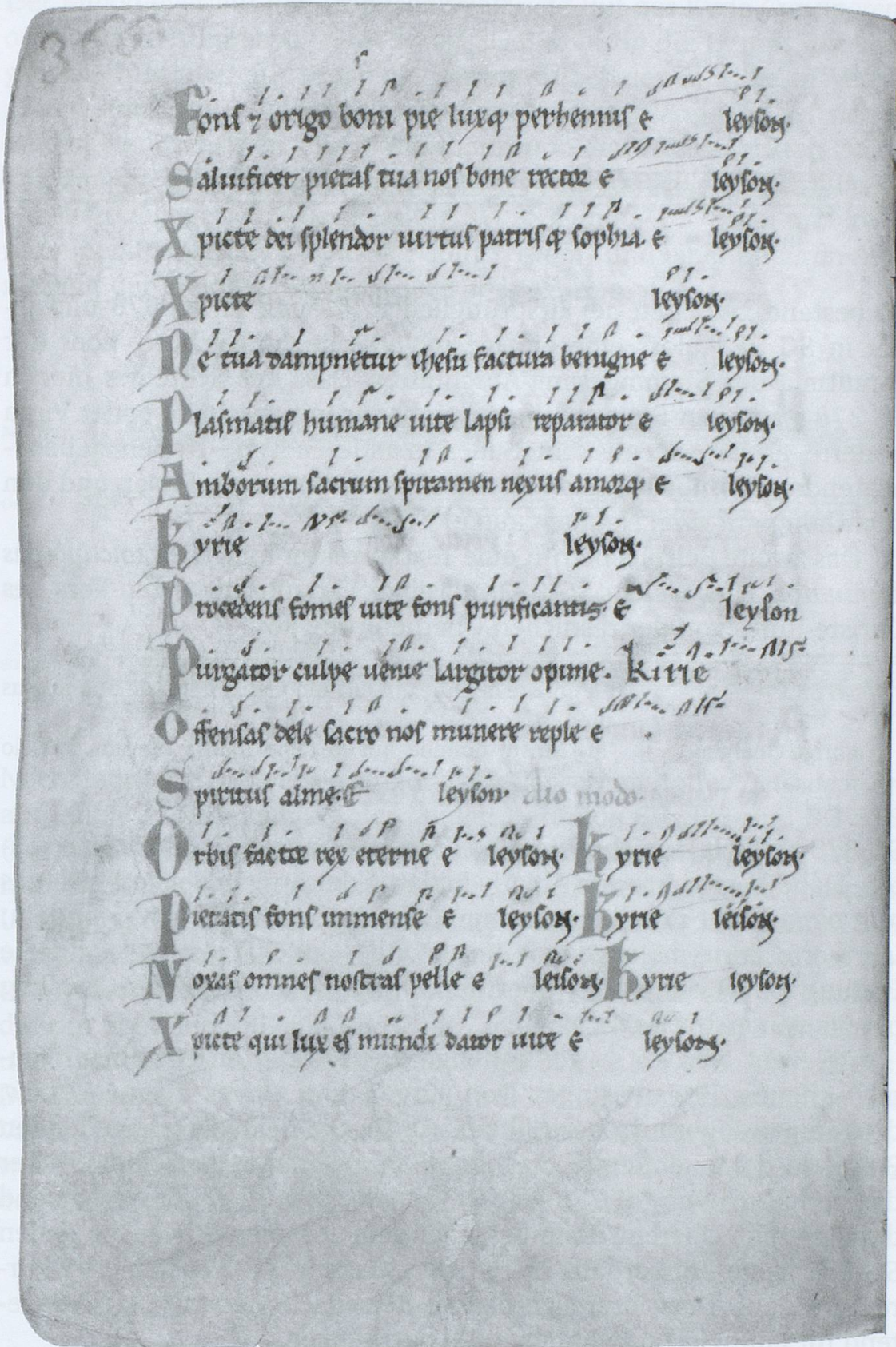


Abbildung 4: SG 378, p. 366, Zeile 13–16 (Kyrie Orbis factor, Anfang).



### Example 5

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

SG 382

SG 378

SG 383

Or- bis fac- tor rex e- ter- ne e- ley- son. Ky- ri- e- lei- son

So bestand zwischen der ursprünglichen Fassung in SG 378 und jener in SG 383 bloss eine einzige melodische Abweichung über der Penultima des Stammgesang-Abschnittes. Dass der Schreiber hier in SG 378 statt einer Simplex einen Epiphonus mit anschliessender Virga notierte, erklärt sich aus seiner auch in anderen Kyrie-Tropen zu beobachtenden Eigenheit, *eleison* als viersilbiges Wort aufzufassen und den Diphthong mit zwei Neumen aufzulösen.<sup>14</sup>

Das zweite Beispiel betrifft eine Textkorrektur im Kyrie *Cunctipotens dominator*. Hier weicht SG 383 mit einer Variante im ersten Vers des Christe-Rufes von der restlichen Überlieferung ab:

SG 383:	Tu Christe domine qui in almo matris utero de celo missus prodiistis
übrige Quellen:	Tu Christe domine qui in alme matris uterum de celo missus prodiistis

SG 378 enthielt zunächst dieselbe Formulierung wie SG 383. Eine spätere Hand korrigierte den Ablativ in den Akkusativ. Dabei liess sich das *o* in *almo* leicht mit einem kleinen Schrägstrich in ein *e* verwandeln; *utero* erforderte dagegen eine Rasur und – aus Platzmangel – für die Endung (-um) ein Kürzel über dem *v*. SG 382 bringt diese Fassung bereits von erster Hand.

Relevant werden so geringfügige Korrekturen an einzelnen Neumen (häufig Erweiterungen von Virgen und Clives zu zwei- bzw. dreitönigen Figuren) oder Silben, wie sie die beiden vorangehenden Beispiele dokumentieren, erst durch ihre Summe. Aufschlüsse über das Verhältnis von SG 378 zu SG 383 gibt aber auch die weitgehend detailgetreue Übereinstimmung jener gemeinsamen Stücke, zu denen SG 382 keine Konkordanz bietet; sie weisen in SG 378 keinerlei Korrekturen auf. Dazu drei signifikante Beispiele, wiederum stellvertretend für eine Vielzahl ähnlicher Beobachtungen.

14 Zur Überlieferung der Stammgesänge siehe unten S. 77–82.



Der Melodieverlauf des Tropus zum Christe-Ruf des Kyrie *Cuncipotens orbis* (Ex. 6) stimmt in SG 378 und SG 383 bis in die Details der Tongruppierung überein; sogar die Variante über der 2. Silbe in Vers 2 (Virga statt Clivis) – sie entspricht dem Stammgesang – findet sich in beiden Handschriften. Die Konkordanzen in den Handschriften Ox d5 aus dem westschweizerischen Hauterive und Kar 102 aus St. Blasien weichen dagegen von der Fassung SG 383 und SG 378 ab, und zwar mit einer Textvariante (*splendor* statt *verbum*) und einer anderen Auszierung der Melodie, insbesondere über *eleyson*.

#### Example 6

Kar 102

Ox d5

SG 378

SG 383

splen- dor

splen- dor

2:ab

2:g

O Xri- ste ver- bum pa- tris e- ley- son. Xpi- ste- lei- son.

Noch deutlicher verweisen singuläre Varianten im *Agnus Deus deorum* auf einen Zusammenhang der beiden Bestände SG 383 und SG 378 (Ex. 7). Die Überlieferung des überregional stark verbreiteten Tropus ist in textlicher wie auch in melodischer Hinsicht weitgehend konstant. Umso signifikanter sind daher Varianten, in denen SG 383 und SG 378 von allen übrigen Fassungen abweichen, wie dies hier anhand des ersten Verses verdeutlicht werden soll. So bringen unter den 16 Konkordanzen über den Silben 4 und 7 einzig SG 383 und SG 378 ein Clivis, und über der 11. Silbe begegnet lediglich in Vce 186 ebenfalls ein Pes. Die Fassungen SG 378 und SG 383 sind identisch, mit Ausnahme der Variante zu Beginn, die allerdings auf eine bloße Verschreibung hinweisen könnte; Clivis-subpunctis-Figuren jedenfalls hat der Schreiber des Nachtragszyklus, soweit ich sehe, sonst nicht verwendet.



### Example 7

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Vce 186	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ox 222	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ivr 60	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Mod 7	ho- mi- num															
Pr 4	su- per- no- rum															
Pr 9																
Mü 27130	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ba 5	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
SG 378	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
SG383																
Ass 695																
Pa 10508																
Wo 160																
PaA 135																
Lo 2B4																
Du 6	De- us de- o- rum cre- a- tor om- ni- um rex an- te- lo- rum															

Im ausgeprägt melismatischen Sanctus *Rex qui cuncta regis* schliesslich spricht die Exaktheit, mit welcher in SG 378 und SG 383 nicht nur die Töne, sondern auch ihre Gruppierungen übereinstimmen, für ein direktes Kopieren (Ex. 8). Wie am Beispiel des ersten Verses zu sehen ist, betreffen die wenigen Varianten gegenüber der quadratschriftlichen Fassung hauptsächlich Tonwiederholungen – sie entfallen in SG 378 über den Silben 1 und 4 – und nur vereinzelt die Gruppierung der Töne. Weitergehende Varianten scheinen im freizügigen Umgang des Schreibers mit seiner Vorlage – ob aus Unachtsamkeit oder Grosszügigkeit, sei dahin gestellt – zu gründen. So vertauschte er gegenüber der Fassung in SG 383 im ersten Vers Pes und Virga über



der Silbe 7 – nicht aber in der Parallelstelle im zweiten Vers (10) –, führte im zweiten Vers (11) die absteigende Sequenz mit einer zusätzlichen Gruppe bis zum *d* hinunter und liess über der Antepenultima des ersten Verses die Schlussnote (*d'*) weg. Dass beim Kopieren ein gewisser Spielraum bestand, belegt die Fassung des Schreibers Cuontz in SG 546.<sup>15</sup>

### Example 8

Example 8 displays three staves of musical notation, each with a corresponding line of lyrics and syllable counts. The staves are labeled SG 378, SG 383, and SG 546. The lyrics are in Latin, and the syllable counts are indicated by numbers above the notes.

**Staff 1 (SG 378):**

- Syllable counts: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
- Lyrics: Rex- qui cunc- ta re- gis lu- sto mo- de- ra- mi- ne le- gis

**Staff 2 (SG 383):**

- Syllable counts: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
- Lyrics: Qui ce- lo di- tas quos o- li- gis Ys- ra- he- li- tas

**Staff 3 (SG 546):**

- Syllable counts: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
- Lyrics: Qui ce- lo di- tas quos o- li- gis Ys- ra- he- li- tas

## 5.3 Stammgesänge und Rezeption

Die bisherigen Beobachtungen konzentrierten sich auf die Tropenverse. Die Aufzeichnungen der dazugehörigen Stammgesänge geben hinsichtlich der Beziehungen zwischen SG 378, SG 382 und SG 383 ein disparates Bild, das dem Befund bei den Tropentexten nur zum Teil entspricht. In Bezug auf die Rezeption stellt sich damit folgende grundsätzliche Frage: Wurden die tropierten Gesänge als Ganzes rezipiert oder wurden jeweils nur die Tropen-Elemente aus den fremden Quellen kopiert, die Stammgesänge hingegen mit Rücksicht auf die lokale Tradition aus eigenen Handschriften abgeschrieben oder aus dem Gedächtnis notiert?

Die vorliegende Konstellation – SG 383 als (mutmassliche) Vorlage für SG 378 und SG 382 als weitere St. Galler Vergleichsquelle – wäre für die Untersuchung dieser Frage an sich günstig. Erschwerend kommt jedoch hinzu, dass die Stammgesänge – hier wie andernorts – häufig

15 Die Aufzeichnung in W<sub>1</sub> bietet eine andere Melodie.



nur teilweise oder gar nicht aufgezeichnet wurden, und dass die lokalen Traditionen im entsprechenden Zeitraum nicht so detailliert aufgearbeitet sind, dass eine sichere lokale Zuweisung der melodischen Varianten möglich wäre. Die im Folgenden diskutierten Beispiele erlauben keine allgemein gültigen Schlüsse, vielmehr legen sie ein pragmatisches Vorgehen der Kopisten nahe und verweisen überdies auf gattungsspezifische Unterschiede, die hauptsächlich in den unterschiedlichen Voraussetzungen der Tropierungsverfahren gründen. So konnte die Rezeption der Kyrie-Prosulen sinnvollerweise nicht unabhängig von den dazugehörigen Stamm-Melodien erfolgen. Bei den textlich-musikalischen Erweiterungen der Sanctus und Agnus hingegen war die Bindung an den Stammgesang weniger eng. Dazu drei Beispiele.

Zwei verschiedene Stammgesänge bieten SG 383 und SG 378 nur in einem einzigen Fall: *Agnus Xpicte theos agye* steht in SG 383 mit Schildbach 136, in SG 378 hingegen mit der Melodie Schildbach 89.<sup>16</sup> Schildbach 89 begegnet in SG 378 auf derselben Seite (p. 383) bereits mit dem Tropus *Omnipotens pater*<sup>17</sup> und auf der vorangehenden Seite mit *Iustus Abel* (p. 382); mit beiden Tropen steht Schildbach 89 auch im Nachtragszyklus von SG 382 (p. 68). Die stärker verbreitete Melodie Schildbach 136 war dem Schreiber von SG 378 möglicherweise noch nicht bekannt, findet sie sich in SG 378 doch erst unter den Ergänzungen zum Nachtragszyklus.<sup>18</sup> Ob dies die unterschiedliche Melodiewahl motivierte, bleibt offen. Schildbach 89 bot als Melodie im G-Modus eine musikalisch zwar vertretbare Alternative, doch wurde mit ihr die (wahrscheinlich ursprüngliche) musikalische Einheit von Tropus und Stammgesang – die Melodie von *Xpicte theos* basiert auf der Melodie Schildbach 136 – preisgegeben.

16 Der Tropus ist abgesehen von SG 546 (mit Schildbach 136) bisher aus keiner weiteren Quelle bekannt geworden; in den AH ist PaA 135 irrtümlich als Quelle aufgeführt.

17 Schildbach 89 findet sich auch in SG 381 zum Tropus *Christe redemptor omnium* (p. 189), einem Nachtrag aus dem 13. Jahrhundert.

18 So in *Fons indeficiens*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* (p. 399f.) sowie *Iesu summi fili* (p. 354).



### Example 9

SG 378

Aa 13

SG 546

SG 383

A- gnus de- i qui tol- lis pec- ca- ta mun- di

SG 378

SG 546

SG 383

Xpi- ste the- os a- gy- e sa- tor or- bis na- te Ma- ri- e

Eine andere Situation liegt beim *Agnus Deus deorum* vor. Hier bringt SG 378 in Übereinstimmung mit SG 383 und den weiteren Quellen aus dem Westen die Melodie Schildbach 209, während der Tropus im Osten und in Italien – soweit aus den adiastematischen Aufzeichnungen zu erkennen ist – ausschliesslich mit der Melodie Schildbach 226 und deren vielfältigen Varianten kombiniert wurde (Ex. 10).<sup>19</sup> Die überregional stark verbreitete Melodie Schildbach 209 scheint im Galluskloster indes bereits seit dem 10. Jahrhundert bekannt gewesen zu sein: SG 484 (p. 245, Zeile 7), SG 381 (p. 311, Zeile 12), und auch die drei jüngeren Hauptcorpora bieten im Kontext des griechischen *O amnos tu theu* eine Melodie – sie ist im Beispiel zwischen zwei Linien in die Synopse eingefügt –, deren Neumierung (in SG 484 mit angedeuteter Diastematie der drei aufeinander folgenden Virgen über den Silben 7–9) eine variierte Fassung vermuten lässt<sup>20</sup>; sämtliche Varianten gegenüber dem Stammgesang zu *Deus deorum* in SG 378 haben jedenfalls eine Entsprechung in mindestens einer der Linienfassungen.

19 Die Neumenfassungen lassen sich jedoch keiner der sieben von Schildbach erfassten Varianten zuweisen.

20 *O amnos tu theu* tritt in unterschiedlichen Konstellationen mit mehreren Agnus-Melodien auf; inwiefern sie eine aufführungspraktische Einheit bilden ist unklar; vgl. Atkinson 1981, insbesondere 24f.



### Example 10

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Vce 186													226?
Ivr 60													226?
Ox 222													226?
Mod 7													225/Var.7
Pr 4													226
Pr 9													
Mü 27130													226?
Ba 5													226?
SG 381													209?
SG 484													
SG 376													
SG 378													209?
SG 380													
SG 378													209
SG 383													209
SG 546													
Pa 10508													209
Wo 160													
Du 6													
Ass 695													209
Lo 234													209
W <sub>1</sub>													
PaA 135													209

A- gnus de- i qui tol- lis pec- ca- ta mund- di

Die stark verbreitete Melodie Thannabaur 49 begegnet in SG 383 und SG 378 (in den Nachtragszyklen und unter den Einzelnachträgen) und in SG 382 mit insgesamt 16 Tropierungen. Ex. 11 bietet dazu jeweils den auf die drei Sanctus-Rufe folgenden Stammgesang-Abschnitt soweit notiert oder neumierte.<sup>21</sup> Zur Verdeutlichung der Diastematie wurden den neumierten Fassungen zwei weitgehend entsprechende Auf-

21 Ohne Melodieaufzeichnungen des betreffenden Abschnitts stehen die Sanctus-Tropen *Genitor omnium* (SG 378), *Perpetuo pacis* (SG 383) und *Fons vivus* (SG 383). In *Deus pater cuius*, *Omnia qui libras*, *Archetipi mundo* und *Alme deus* (alle SG 383) sind die Silben 1–5 und 9–11 notiert; sie sind mit den Fassungen in *Perpetuo numine* und *Rex qui cuncta* identisch.



zeichnungen auf Linien in SG 546 (*Divinum misterium*) und MüU 156 (*Deus iudex*) beigegeben.

Wie aus der Synopse hervorgeht, zeigen die St. Galler Handschriften SG 378, SG 382 und SG 546 vorab über den Silben 1–5 und 19–20 einen anderen Melodieverlauf als SG 383. Der Abschnitt beginnt hier – ausser in *Principium verum* (SG 378) – nicht wie SG 383 mit einem Terzfall, sondern mit einem stufenweisen Abstieg von g über eine zwei- bis viertönige Umspielung des e (4) zu d (1–5), und er führt am Ende auch mit einer anderen Kadenzwendung als SG 383 in die Finalis. In *Principium verum* beginnt der Abschnitt in SG 378 wohl mit einer Terz, doch steht er im weiteren Verlauf mit zahlreichen Varianten ganz für sich. Für die Frage nach der Rezeption sind drei Momente relevant:

1. Sowohl die aus dem Galluskloster stammenden Codices SG 378, SG 382 und SG 546 wie auch SG 383 überliefern ihre Fassung der Melodie Thannabaur 49 in allen Tropierungen mit bemerkenswerter Konstanz, vom Sonderfall *Principium verum* wiederum abgesehen. Die scheinbar geringfügigen Varianten zwischen den beiden Formulierungen sind demnach für die Melodie konstitutiv.
2. SG 378 stimmt in den mit SG 383 gemeinsamen Stücken, *Perpetuo numine* und *Rex qui cuncta regis*, in den Tropenversen weitestgehend überein, bringt die dazugehörige Stamm-Melodie 49 jedoch in beiden Fällen in der St. Galler Formulierung.
3. Die Übereinstimmung der Stammgesänge mit SG 382 ist in SG 378 bereits mit der ersten Schicht gegeben und wurde nicht erst durch nachträgliche Korrekturen erreicht, wie dies bei den Tropen zu beobachten war.



# Example 11

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
<i>Genitor summi</i>																					
SG 382	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
SG 378	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	[	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
<i>Sancte ingenite</i>																					
SG 382	/	/	-	/	-	/	/	-	[	-							/	/	/	-	
SG 378	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
<i>Verbo mandavit</i>																					
SG 382	/	/	-	/	-	/	/	-	[	-							/	/	/	-	
SG 378	/	/	-	/	-	/	/	-	[	-							/	/	/	-	
<i>Principium sine</i>																					
SG 378	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
<i>Principium verum</i>																					
SG 378	/	-	/	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
<i>Divinum misterium</i>																					
SG 382	/	/	-	/	-	/	/	-	[	-							/	/	/	-	
SG 378	[	/	/	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
SG 546																					
<i>Deus iudex</i>																					
SG 382	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
MüU 156																					
<i>Perpetuo numine</i>																					
SG 378	/	/	-	/	-	/	/	-	/	-	/	-	/	-	/	-	/	/	/	-	
SG 383																					
<i>Rex qui cuncta</i>																					
SG 378	/	/	-	/	-	[	-										/	/	/	-	
SG 383																					
	Do-	mi-	ne	de-	us	sa-	ba-	oth	ple-	ni	sunt	ce-	li	et	ter-	ra	glo-	ri	a	tu-	a

Fazit: Bei den Sanctus und Agnus hat der Schreiber des Nachtragszyklus SG 378 nur die Tropen-Elemente aus seiner Vorlage (wahrscheinlich SG 383) kopiert, die Stammgesänge hingegen entsprechend dem lokalen bzw. regionalen Usus aufgezeichnet. Dabei genügten zur Identifikation der Stamm-Melodie und zur Markierung der Einschubstelle der Tropenverse auch neumierte Schlüsselwörter.



## 5.4 Weitere Quellen

In Bezug auf die Vorlagen ist aus den bisherigen Untersuchungen Folgendes deutlich geworden:

- Der Nachtragszyklus SG 378 enthält eine Auswahl aus dem Bestand von SG 383, ergänzt durch Stücke anderer Herkunft, wobei gattungsmässige Inkonsistenzen der Anordnung darauf hinweisen, dass der Schreiber aus mehreren Quellen kompilierte (vgl. Tab. 11a/b, oben S. 60ff.).
- Der Nachtragszyklus SG 382 bietet einige der SG 378 und SG 383 gemeinsamen Tropen, wobei zahlreiche Varianten darauf schliessen lassen, dass dem Schreiber hierfür noch andere (schriftliche oder mündliche) Quellen zur Verfügung standen. Auch alle weiteren Stücke haben Konkordanzen in SG 378, vorab im Nachtragszyklus und vereinzelt unter den Einzelnachträgen.

Mit diesem Befund stellen sich nun Fragen nach der Herkunft und Verbreitung der weiteren Quellen, nach der Auswahl der Tropen sowie nach dem Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen bei jenen Stücken, die in SG 383 nicht enthalten sind. Schliesslich gilt das Interesse auch einer möglichen St. Galler Eigenproduktion.

Aufschlüsse über die Herkunft der Quellen und die Auswahl der Tropen geben die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden St. Galler Nachtragszyklen und des Bestandes im Westschweizer Codex SG 383 sowie die weitere Verbreitung der Tropen. Die nachstehenden Tabellen 10a und 10b gruppieren die drei Bestände nach ihrer Übereinstimmung und bezeichnen jeweils den Überlieferungsbeginn der Tropen in den verschiedenen Verbreitungsgebieten.<sup>22</sup>

22 Die Quellen sämtlicher Konkordanzen im untersuchten Quellenbestand sind im Verzeichnis der Quellen unten S. 201 aufgeführt.



Tabelle 13a

	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
<b>Kyrie</b>											
Cunctipotens dominator	X	X	X	11.		11.				°1000	
Cunctipotens genitor	X	X	X		13.	12.	11.	10.	°1000	°1400	°1100
Orbis factor	X	X	X			12.		11.	11.	12.	°1000
Pater cuncta	X	X	X		13.	°1100			°1100		
Kyrie fons bonitatis	X	X	X		14.	12.		11.	12.	°1400	12.
Clemens rector	X	X					12.	11.	°1000	°1100	12.
Cunctipotens orbis	X	X			°1300	15.					
Rex deus eterne		X	X		°1300	12.					
Firmator sancte		X	X		13.	12.					
Ineffabilis		X		10.		10.				11.	
Pater infantium		X		10.		°1000					
<b>Gloria</b>											
Spiritus et alme		X		12.		13.			°1100	12.	
In quo es salus	X										

+ = Einzelnachtrag

Tabelle 13b

	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
<b>Sanctus</b>											
Rex qui cuncta regis	X	X									
Perpetuo numine	X	X +				11.		11.	11.	°1100	°1100
Sancte ingenite		X	X			°1100		12.	12.		
Verbo mandavit		X	X		13.						
Genitor summi filii		X	+		13.	12.					
Principium verum		X	+								
Divinum misterium		+	X		13.	°1200			13.	13.	
Genitor omnium		X			13.	12.		13.	13.		
Factor omnium		X				12.					
Principium sine		X									
Deus pater cuius	X							12.	12.		
Omnia qui libras	X							13.	12.		



	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
Qui deus es vere	X					1200			11.		
Perpetuo pacis	X							12.			
Omniparens fons	X								12.		
Fons vivus	X					1200		13.	12.		
Sanctorum exultacio	X							12.	13.		
Archetipi mundo	X							12.			
Alme deus	X										
<b>Agnus</b>											
Deus deorum	X	X				1000		1100		11.	
Xpiste theos agye	X	X									
Plasmator rerum		X	X			12.					
Iustus Abel		X	X			12.					
Qui resides celi		X	X			1200				13.	
Omnipotens pater		X	X	10.	10.						
Cuius magnitudinis		+	X			15.					
Patris factus hostia		+	X								
Veni sancte spiritus		+	X		14.						
Rex eterne glorie	X					1200		13.	12.		
Mitis agnus	X										
Indomitos arce	X										

Die drei Bestände zeigen in Bezug auf Herkunft und Verbreitung ihrer Tropen folgende Tendenzen:

- **SG 383** bietet bei den Kyrie vor allem Tropen von überregionaler Verbreitung. Dabei finden sich die frühesten Quellen im Westen und Südwesten, doch begegnen die meisten Tropen bereits vom 12. Jahrhundert an auch im Osten, vorab in Seckau, im 13. Jahrhundert dann auch in der Schweiz (in der französischen Schweiz und in Engelberg). Bei den Sanctus und Agnus hingegen handelt es sich hauptsächlich um Stücke westlicher und südwestlicher Verbreitung sowie um Unika; einzig das Sanctus *Perpetuo numine* und das Agnus *Deus deorum* sind vor dem 13. Jahrhundert auch im Osten nachgewiesen.<sup>23</sup>

23 Die beiden Sanctus-Tropen *Qui deus es vere* und *Fons vivus* sowie das Agnus *Qui resides celi* finden sich im Osten nur in der Prager Handschrift Pr 4 bzw. Pr 9.



- **SG 378** bringt aus dem Bestand SG 383 alle „internationalen“ Tropen und zwei der fünf Unika, im Weiteren mit Ausnahme des Kyrie *Clemens rector* jedoch keine Tropen, die vor dem 13. Jahrhundert ausschliesslich im Westen verbreitet waren. Die ergänzenden Stücke begegnen nur im Osten (und vereinzelt in Italien); drei davon stammen aus dem alten St. Galler Bestand, und in zwei Fällen handelt es sich um Unika.
- **SG 382** enthält im Nachtragszyklus ausschliesslich Tropen, die spätestens vom 13. Jahrhundert an im Osten bekannt waren. Quellen aus dem Osten könnten demnach auch für die abweichenden Fassungen der mit SG 383 und SG 378 konkordanten Stücke vorgelegen haben. Für drei Agnus-Tropen – *Cuius magnitudinis*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* – bieten der Nachtragszyklus SG 382 und die Einzelnachträge in SG 378 die ältesten Belege.

Während bei den Aufzeichnungen der SG 383-Konkordanzen die Übereinstimmung der beiden Nachtragszyklen erst durch nachträgliche Korrekturen in SG 378 erreicht wurde, ist diese bei den übrigen Stücken bereits mit der ersten Schicht gegeben; diese Kongruenz zeigt sich – das Sanctus *Principium verum* ausgenommen – auch bei den Konkordanzen unter den Einzelnachträgen.<sup>24</sup> Aufgrund der unterschiedlichen Anordnung ist dabei ein direktes Kopieren weniger wahrscheinlich als die Verwendung gleicher Vorlagen.

Die St. Galler Aufzeichnungen weichen vielfach bloss mit geringfügigen Varianten von der weiteren Überlieferung ab.<sup>25</sup> In einigen Fällen sind die Varianten aber so tiefgreifend, dass man von eigenständigen Fassungen sprechen kann. Dazu zwei Beispiele.

Das Sanctus *Verbo mandavit* wurde im 13. Jahrhundert in den beiden Nachtragszyklen und im Engelberger Codex 1003 als Erweiterung der Melodie Thannabaur 49 aufgezeichnet; weitere Quellen sind nicht bekannt. Trotz zahlreicher Varianten könnte den drei Aufzeichnungen ein gemeinsames Melodiegerüst (bestehend aus allen Fassungen ge-

24 Sanctus *Principium verum* begegnet in zwei Fassungen: im Nachtragszyklus SG 378 mit ausgeprägter Melismatik zum Sanctus Thannabaur 49 und mit einer weniger stark ornamentierten Melodie zu Thannabaur 203 unter den Einzelnachträgen in SG 382. Die in SG 378 einzeln ergänzte Aufzeichnung des Sanctus *Divinum misterium* weist gegenüber jener im Nachtragszyklus SG 382 einige Textvarianten auf, die auf unterschiedliche Vorlagen hinweisen.

25 So in den beiden Kyrie *Rex deus eterne* und *Firmator sancte* sowie in den Sanctus *Divinum misterium*, *Factor omnium*, *Genitor omnium*, *Genitor summi* und *Sancte ingenite*.



meinsamen, konstitutiven Gerüsttönen) zugrunde liegen, wie dies hier anhand des ersten Verses diskutiert werden soll:

Example 12

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Eng 1003	-		/	/.	/.	/	/.	.	cl.	/	/	/.	/
SG 382	/		/	/.		-		cl.	-	cl.	/		/
SG 378	-		/	/.		-		cl.	-	cl.	/		/
	Ver-	bo	man-	da-	vit	per	ver-	bum	cunc-	ta	cre-	a-	vit

- Silbe 1: Wie bei Anfangstönen oft zu beobachten, könnte die Wahl von Punctum oder Virga lediglich in einer Schreibergewohnheit gründen oder davon abhängen, ob auf die Finalis des vorhergehenden Stammgesang-Abschnitts Bezug genommen wird oder nicht.
- Silbe 2: Sofern der Anfangston der Clivis höher als der voranstehende Pes liegt, ergibt sich die Variante in Eng 1003 möglicherweise durch Ausfüllen von Sprüngen.
- Silben 5, 7 und 12: Hier ist die St. Galler Fassung (vornehmlich durch Tongruppen zu Beginn der jeweiligen Silben) wesentlich stärker ornamentiert<sup>26</sup> als die Engelberger.
- Silben 8–11: Auch hier ist ein unterschiedliches Umspielen gemeinsamer Gerüsttöne denkbar.

Die Abweichungen zwischen den beiden St. Galler Aufzeichnungen sind weitestgehend ausführungspraktischer Natur: Virga mit und ohne Liqueszenz (Silbe 3), Virga mit drei bzw. Clivis mit zwei absteigenden Punkten (7), eckiger oder runder Pes (8) und unterschiedliche Schreibung des Scandicus (10).

*Iustus Abel* zum Agnus Schildbach 89, das zweite Beispiel, ist im ersten Element textlich verwandt mit dem weit verbreiteten älteren Tropus *Cui Abel iustus*, der in den Hauptcorpora SG 381 und SG 378 zur Melodie Schildbach 226 steht.<sup>27</sup> Die Aufzeichnungen in den beiden Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 liegen zeitlich zwischen dem ältesten Nachweis in Ox 341 (Innichen, 12. Jh.) und der jüngeren, auf

26 Inwieweit es sich bei den Melismen um Ornamente oder um konstitutive Elemente der Melodie handelt, lässt sich nicht entscheiden, zumal sich dies im Verlauf der Überlieferungsgeschichte einer Melodie wohl ändern konnte.

27 Eine Gegenüberstellung der beiden Tropen-Texte bietet Iversen 1980 (CT IV), 298f.



Linien notierten Fassung in Kar 16 (Südwestdeutschland, 14.–15. Jh.).<sup>28</sup> Die synoptische Darstellung des ersten Verses bestätigt die vorangegangenen Beobachtungen: Alle Aufzeichnungen beruhen auf der gleichen Melodie; die St. Galler Fassungen sind am reichsten ornamentiert und weichen untereinander nur durch geringfügigste Varianten ab<sup>29</sup>:

Example 13

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Ox 341	/	N	/	//	NP	.	.	N	/	/	/	..	/	/	/	/
SG 382	.	..	/	..	.	/	.	N	/	/	/	..	/	/	/	/
SG 378	.	..	/	..	.	/	.	N	/	/	/	..	/	/	/	/

Kar 16

lu- stus A- bel a- gnus cu- i ob- tu- lit in- ma- cu- la- tum

Auch das *Agnus Plasmator rerum* begegnet in den beiden Nachtragszyklen melismenreicher als andernorts (Kre 309). Umgekehrt verhält es sich hingegen bei den beiden Agnus-Tropen *Qui resides* und *Cuius magnitudinis*: Hier bringt die St. Galler Fassung weniger Melismen als die Aufzeichnungen in Ox 341, Ud 234, Pr 4 und 9 bzw. Mü 5539. Beim *Agnus Veni sancte* schliesslich zeigen sich Unterschiede gegenüber der Engelberger Quelle Eng 314 vor allem in einer anderen Verteilung der Melismen.

Diese Eigenständigkeit der St. Galler Formulierungen zeugt – sofern die Formulierungen tatsächlich hier entstanden – von einer kreativen Rezeption fremder Materialien. Offen bleibt, inwieweit bei den melismatischen Stücken ein direkter Einfluss der Aufzeichnungen in SG 383 – zahlreiche Sanctus und Agnus mit und ohne Tropen haben ausgedehnte Melismen – wirksam wurde oder aber eine spätmittelalterliche Tendenz, wie sie vom 13. Jahrhundert im Osten und Westen verschiedentlich greifbar wird, etwa in den Handschriften W<sub>1</sub> (11. Faszikel), Ass 695 oder Ox 341.

Um St. Galler Neuschöpfungen könnte es sich bei jenen Stücken handeln, zu denen die Nachtragszyklen die älteste oder sogar die einzige Aufzeichnung bieten: die beiden Sanctus *Principium verum* und *Principium sine* sowie die drei Agnus *Cuius magnitudinis*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* (s. Tab. 13b). Für die Entstehung dieser

28 Das von Schildbach (1967, S. 99) als weitere Quelle angeführte Handschriftenfragment böhmischer Herkunft (Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, 1021) konnte ich nicht einsehen.

29 Kar 16 bietet den Tropus ohne Stammgesang.



Tropen im späteren Mittelalter spricht auch, dass sie alle jeweils nur in der einen Handschrift innerhalb des Nachtragszyklus stehen, in der anderen aber erst mit den Einzelnachträgen ergänzt wurden.

## 5.5 Funktion und Chronologie

Die beiden Nachtragszyklen entstanden – gemäss allgemeinem Konsens – um die Mitte des 13. Jahrhunderts, also rund 200 Jahre nach den Hauptcorpora der jüngeren St. Galler Tropare.<sup>30</sup> Noch zu diskutieren ist jedoch die Frage nach der Chronologie ihrer Entstehung und nach ihrem Verhältnis zum St. Galler Bestand des 11. Jahrhunderts: Waren die beiden jüngsten Sammlungen Ergänzung oder Ersatz? Zur Klärung dieser Fragen ist vorgängig die liturgische Funktion der einzelnen Tropen zu untersuchen.

Es stellt sich hier zunächst die grundsätzliche Frage, inwieweit sich aus der Anordnung der Tropen auf deren Funktion schliessen lässt, ob mit übereinstimmenden Abfolgen auch übereinstimmende liturgische Bestimmungen gemeint sind oder ob Umstellungen zugleich einen Wechsel der liturgischen Bestimmungen bedeuten. Der Beurteilung dieser Fragen stellen sich zumal im späteren Mittelalter folgende Momente entgegen: Zum einen haben sich bei den Tropen zum Ordinarium keine verbindlichen Reihen herausgebildet und tradiert, wie dies etwa bei den Sequenzen und Alleluia-Melodien der Fall ist. Zum anderen wurden Ordinariumstropen nach dem 12. Jahrhundert kaum noch in den kalendarischen Ablauf des Propriums eingeordnet.<sup>31</sup> Zudem bieten die Stammgesänge hier im Unterschied zu den Propriumstropen kaum Anhaltspunkte, und oft sind die Tropentexte bezogen auf bestimmte Feste sehr unspezifisch formuliert und somit für mehrere Feste verwendbar.

Gerade diese mehrfache Verwendbarkeit dürfte dazu geführt haben, dass Ordinariumstropen in separaten, allem Anschein nach kalendarisch geordneten Reihen notiert und – wie in SG 383 – oft ohne Rubriken aufgezeichnet wurden.<sup>32</sup> Aber auch da, wo die Reihen mit

30 Vgl. bezüglich SG 382 von den Steinen 1948 I, 202 („um die Mitte des 13. Jahrhunderts“) und SG 378 Husmann 1964, 36 („um die Jahrhundertmitte“).

31 Eine Ausnahme bildet diesbezüglich etwa die Handschrift Rou 250 aus dem Jumièges des 14. Jahrhunderts.

32 Dazu oben S. 60ff. (Tabellen 11a und 11b).



Rubriken versehen sind, bezeichnen diese oft nur ein einziges Fest<sup>33</sup>: das einzige Fest oder das erste im liturgischen Jahr oder das ranghöchste, an dem der betreffende Tropus gesungen wurde? Welche Tropen an einem bestimmten Fest schliesslich erklangen, war wohl abhängig von der lokalen Tradition und – wie Rubriken wie „quando velis“ etc. nahe legen – von der Entscheidung des Cantors. Ausführlich umschreibt diesen Spielraum die einleitende Rubrik zu den Ordinariumstropen im Graduale Lo 17001 (f. 111) aus dem beginnenden 15. Jahrhundert<sup>34</sup>:

„Kyrie cum suis versibus ad dispositione cantoris. Ita tum quod dicantur iste per ordinem videlicet: Kyrie rex genitor, K. Fons bonitatis, K. Omnipotens, K. Rex splendens, Lux et origo, Cunctipotens, Conditor, K. Orbis factor.

Ita tum quod in die epiph. et in die pent. et in festo corporis xpi dicatur: Kyrie fons bonitatis.

In festo s. Michaelis: K. Rex splendens sum suis versibus.

In festo s. Dunstani et Mich[ael]is in monte Tumba dz.: Kyrie rex splendens absq. versibus.

In utroque festo s. crucis d. Lux et origo cum suis versibus.“

Weitere Schwierigkeiten bereitet die Interpretation von Rubriken wie „alio modo“, „item alii versus“ und „item aliter“. Ohne dass eine Systematik erkennbar wäre, scheinen sie sich im einen Fall auf das voranstehende Fest, im anderen auf den Festkreis oder bloss auf die Gattung zu beziehen.

Zur näheren liturgischen Bestimmung anhand der Rubriken bzw. der Anordnung der Bestände in den Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 sind unten in den Tabellen 14a (Kyrie), 14b (Sanctus) und 14c (Agnus) die Festbestimmungen auch der weiteren Quellen aufgeführt, und zwar sowohl die durch Rubriken explizit bezeichneten als auch die durch die Einordnung in das Proprium implizierten. Die Anord-

33 Nur vereinzelt sind zu den einzelnen Tropen mehrere Feste rubriziert, so in Ut 417, Vat 602 und – wie in Hesberts Kommentar übersichtlich dargestellt – im Dublin Troper Cu 710 (Hesbert 1966, 27–30). In Ox 222 sind im Propriumsteil – mit allen Wiederholungen – nur die Incipits der Ordinariumstropen vermerkt, die vollständigen Aufzeichnungen folgen separat. In Iv 60 sind die Ordinariumstropen beim ersten Auftreten ausgeschrieben, die Wiederholungen jedoch nur mit dem Incipit und dem Hinweis auf die vollständige Aufzeichnung („require...“) aufgeführt. Eine aufschlussreiche Quellengruppe für die mehrfache Verwendung und Zuordnung der Ordinariumsgesänge bilden die Ordinarien, wie z.B. jenes von Bayeux aus dem Jahr 1228 (ed. von Ulysse Chevalier im 8. Band der *Bibliothèque liturgique: Ordinaire et Coutumier de l'église cathédrale de Bayeux (XIII<sup>e</sup> siècle)*, Paris 1902.

34 Vgl. Faksimile PM III, 206.



nung der Tropen folgt jener in SG 378, die Reihenfolge in SG 382 wird durch die den Rubriken vorangestellten Ziffern angezeigt.

Tabelle 14a

<i>Kyrie-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Rex deus eterne	1 Nat. dom.	1 Vss s. kyrie	
Cunctipotens dominator	2 Steph.	2 Item alii vss	Ioh. ev. (Vce 186) In sancto die Fer. III (Ka 15)
Ineffabilis	3 Ioh. ev.		Innoc. (Ba 5), Die sancto Fer. V (Ka 15)
Pater infantium	4 Innoc.		<b>Innoc.</b> (SG 546)
Cunctipotens genitor	5 Thomas et al.	3 Item alii vss	Nat. dni (Cu 710, Ox 148, Pa 1112, Pa 10510), Innoc. (La 263), Ioh. ev. (Ox L5), Epiph. (Pad 20) Resurr. (Lo 16905), Resurr Fer. II (Pa 9449), Pasch. Fer. III (Cu 710, Ox L5), Pasch. Fer. VI (Ca 61), Pent. (Ben 34, Pa 9449), Oct. pent. (An 97), Pentec. Fer. IV (Ox L5); Simon+Iuda (Cu 710), Fest. dupl. (Lo 16905, Pa 1112); Videlicet (Lo 17001, Ox 148); Diebus fest. (Ger 4)
Orbis factor	6 Alio modo	5 --	Nat. II (Ox 148), Innoc. (MüU 156), Sabb. pasch. (Ca 61), <b>Epiph.</b> /Pent./Corp.Christi (Ox L5), Fest. IX lec. (Pa 1112)
Clemens rector	7 Alio modo		Adv. (Ox 148), Nat. domini (Rou 250), Oct.nat. (Lo 16905), Steph. (Pa 9449, Pa 1235), Innoc. (An 96), Pascha (Apt 17), Pascha Fer. II (Ca 61, Pa 1118?), Pent. (Lo 16905), Petrus (Vic 106), Ded. eccl. (Ca 75), Duplo/semiduplo (Pa 1112)
Pater cuncta	8 Sum. fest./ + Oct. epiph.	7 Item alii vss	Missa in aurora (LG 2), quando vol. (Ger 4), Fest. IX lec. (Pa 1112)
Cunctipotens orbis	9 Maior. fest.		Ad palcitum (SG 546)
Kyrie fons bonitatis	10 Summis fest.	4 In epiph.	<b>Epiph.</b> (Ut 417, Rou 250, Pal 1B16, Pa 904, PaA 135, GorJ, Ox 148, Ox L5), Pascha (Ca 61), Pent. (Ox 148, Ox L5), Corp. xpi (Ox 148, Ox L5), Duplo/semiduplo (Pa 1112)
Firmator sancte	11 Summis fest.	6 Item alii vss.	<b>Summis fest.</b> (Stu 95)

Differenzierte Festbestimmungen bringt – zumindest für die Weihnachtszeit – nur der Nachtragszyklus SG 378. Hier sind in der Kyrie-Reihe die Tropen 1 bis 5 explizit für Weihnachten und die vier folgenden Tage bestimmt (25.-29. Dezember) – eine Differenzierung, die in SG 383 nicht vorgegeben war (vgl. Tab. 11a, oben S. 60). Dass dabei



eine lückenlose Reihe angestrebt wurde, zeigen das dem Bestand von SG 383 vorangestellte *Rex deus eterne* wie auch die erneute Aufzeichnung der beiden Iohannes und Innocentes zugewiesenen Tropen aus dem ältesten St. Galler Bestand (beide waren im Hauptcorpus SG 378 bereits enthalten). Die Bezeichnung des Kyrie *Cunctipotens genitor* als Thomas-Tropus ist – soweit ich sehe – singulär<sup>35</sup>; auch finden sich in den St. Galler Handschriften keine Propriumstropen für den Erzbischof von Canterbury.<sup>36</sup> Der Zusatz „et aliter“ verweist denn auch auf weitere Verwendungen. Ob die anschliessenden, mit „Alio modo“ bezeichneten Tropen 6 und 7 als Alternativen für das Thomasfest, für „aliter [sanctis/festis]“ oder allgemein für den Weihnachtsfestkreis aufgezeichnet wurden, bleibt offen; sie treten in anderen Quellen mit Rubriken sowohl für die Weihnachtswoche wie auch für andere Feste und Festkreise auf. Die Tropen 7 bis 11 schliesslich sind entsprechend der weiteren Überlieferung allgemein für ranghohe Feste („summis festis“ und „maior. festis“) bestimmt. Für die nachgetragene Zuordnung von *Pater cuncta* (8) zur Epiphanie finden sich hingegen keine weiteren Belege.

Die Anordnung der Konkordanz in SG 382 korrespondiert weitgehend mit der kalendarisch stimmigen Abfolge in SG 378. Demnach dürften die ersten drei Tropen ebenfalls für die Weihnachtszeit bestimmt sein, allerdings ohne festspezifische Eingrenzung. Abweichend folgt dann unmittelbar *Kyrie fons bonitatis*, da der Tropus hier – im Unterschied zu SG 378, aber mit zahlreichen anderen Quellen – explizit für die Epiphanie bestimmt ist. Für die Epiphanie könnte gemäss der weiteren Überlieferung auch das nachfolgende *Orbis factor* gedacht sein, doch begegnet der Tropus auch zu anderen Festen der Weihnachts- und der Osterzeit. Schliesslich folgen *Firmator sancte* und *Pater cuncta* ohne erkennbaren Bestimmungswechsel in umgekehrter Reihenfolge.

35 Einige der mit Rubriken versehenen und in Tabelle 14a aufgeführten Handschriften stammen aus der Zeit vor der Kanonisation des Erzbischofs von Canterbury im Jahr 1173.

36 Thomas ep. begegnet als Nachtrag in den Kalendarien SG 376, SG 378 und SG 380; überdies enthält SG 376 mit *Spe mercedis et corone* (AH 50:14) eine Thomas-Sequenz (p. 80).



Tabelle 14b

<i>Sanctus-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Genitor summi filii	1 Nat. dom.		BMV (SG 546), Sum. fest. (MüU 156)
Factor omnium	2 Steph.	4 Item alii vss	
Sancte ingenite	3 Ioh. ev.	1 In sum. fest.	BMV (Pr 4, Vic 106), Pur. BMV (Vic 106), Ioh. bapt. (Vic 106), <b>In summis</b> (Mü 27130)
Divinum misterium		2 Item alii vss	Die sancto/in octava (SG 546)
Genitor omnium	4 Alio modo		
Rex qui cuncta regis	5 ---		
Verbo mandavit	6 Alio modo	3 Item aliter	
Perpetuo numine	7 Alio modo		[Adv. I] (Ivr 60), Nat. oct. (Vic 106), Innoc. (Pa 1235), Pentec. (Ben 34), Maurus abb. (Vat 602), Sum fest. (Mü 27130), In festis dupl. (Pro 12)
<i>nach den Agnus-Tropen:</i>			
Principium verum	8 In festiv.		
Principium sine	9 Aliter		

Tabelle 14c

<i>Agnus-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Plasmator rerum	1 Vss. s. Agnus	1 In sum. fest.	
Iustus Abel	2 Steph.	3 Epiph./Ioh.	-; <i>Quem Iohannes in iordane/Cui Abel iustus</i> : Nat. dom. (Pa 9449, Pa 1235, Rou 250), Nat. oct. (Lo 19768), <b>Steph.</b> (Me 452, Pa 10510), <b>Ioh. ev.</b> (Ba 5, Pa 9448), <b>Epiph.</b> (Me 452, Pa 10510, Apt 17, Pad 47, Mod 7, RoA 123, Vat 602), Epiph. oct. (Pa 9448), Resurr. (Me 452, Ben 40), Pentec. (Apt 18), <b>Ioh. bapt.</b> (Apt 18, Pa 909, Pa 1118, Pa 1119, Pa 1120, Pa 1834, Pa 1084b, Pa 887, Pa 903, Pa 779, Vat 602), Glodescinda (Me 452), Michael (Vce 161), Ded. eccl. (Me 452)
Qui resides celis	3 Ioh. ev./ al.	2 Item alii vss	
Omnipotens pater	4 Omn. sanct.	4 Item alii vss	
Deus deorum creator	5 Alio modo		[Adv. I] (Ivr 60), Innoc. oct. (Ba 5), in albis (Mü 27130), Pascha (Ox 222), Resurr. (Vce 186)
Xpiste theos agye	6 Alio modo		
Cuius magnitudinis		5 Item aliter	ad plac. (SG 546)
Patris factus hostia		6 It.al./In pascha	
Veni sancte spiritus		7 It.al./In pent.	



Die Sanctus- und die Agnus-Reihe (Tab. 14b/c) beginnen in SG 378 mit je einem Tropus für Weihnachten (bei den Agnus nur implizit durch die Frontstellung), Stephan und Iohannes ev. und bringen dann Tropen ohne nähere Bestimmung („alio modo“); einzige Ausnahme bildet dabei das Agnus *Omnipotens pater* (4), das hier – und nur hier – explizit für Allerheiligen bestimmt ist.

SG 382 bietet die mit SG 378 konkordanten Stücke in anderer Anordnung. Bei den Sanctus setzt die Reihe mit *Sancte ingenite* (1) ein, was eine Bestimmung für Weihnachten zwar nahelegt, mit der Rubrik „in summis festis“ aber nicht darauf begrenzt; weder die Bestimmung für die Nativitas noch für Iohannes ev. sind weiter belegt, vom Inhalt her aber durchaus möglich. *Divinum misterium* (2) findet sich im Codex Cuontz mit der Rubrik „Die sancto“, in einem wenig jüngeren Dominikaner-Missale aus Venedig mit der Bestimmung für Fronleichnam und Auffahrt.<sup>37</sup> Zu den beiden weiteren, lediglich mit „item aliter [versus]“ bezeichneten Tropen 3 und 4 fehlen weitere Quellen mit Rubriken und damit Hinweise zur näheren Bestimmung.

Bei den Agnus setzt die Reihe wie bei den Sanctus mit der Rubrik „In summis festis“ und – hier in Übereinstimmung mit SG 378 – mit dem Tropus *Plasmator rerum* ein. *Plasmator rerum* war wohl – vielleicht unter anderem – für die Weihnachtszeit gedacht, ebenso die anschließenden Tropen 2 bis 5. *Iustus Abel* begegnet in den Nachtragszyklen mit expliziten, aber unterschiedlichen Festbezeichnungen: Die in SG 378 beigefügte Bestimmung für Stephanus kommt zwar im Osten auch anderweitig vor, doch ist jene in SG 382 für die Epiphanie und vor allem für Iohannes baptista stärker verbreitet. Ob die Rubrik in SG 382 Iohannes den Evangelisten oder den Täufer meint, ist – obgleich der Text im zweiten Element explizit auf Iohannes baptista Bezug nimmt – nicht klar, denn beide Bestimmungen kommen vor. Die Formulierung der Rubrik (Epiphanie vor Iohannes) spricht indes aus kalendarischen Gründen für den Täufer. Durchaus sinnvoll ist auch die unspezifische Rubrik zu *Omnipotens pater*, ist doch die in SG 378 gegebene Beschränkung auf Allerheiligen im Tropentext nicht angelegt. Mehrfach verwendbar waren auch *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus*, wobei im ganzen Nachtragszyklus die Rubriken nur gerade hier explizit auch auf den Osterfestkreis Bezug nehmen.

37 „Miss. Praedicatorum imp. Venetiss 1523: In festo ss. Corporis Christi et per octavam in missa tempore elevationis sacramenti cantatur sequens ‚Sanctus‘ cum versibus interpositis, editis ab excellentissimo doctore s. Thoma de Aquino“ (zit. nach AH 47:334). Die Zuschreibung an Thomas von Aquin ist nicht weiter belegt.



Von den bisherigen Beobachtungen sprechen im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage nach der Zielsetzung der beiden Zyklen – Ergänzung oder Ersatz des älteren Bestandes – hauptsächlich fünf Indizien für die Selbständigkeit der beiden Zyklen:

1. SG 382 enthält kein Hauptcorpus aus dem 11. Jahrhundert. Falls je ein Hauptcorpus existierte, ging dieses entweder verloren, oder es wurde im Zuge der Umgestaltung der ganzen Handschrift ausgeschieden.<sup>38</sup>
2. Die weitgehende Übereinstimmung des Nachtragszyklus in SG 378 mit jenem in SG 382 verweist auf ein Ersetzen des Hauptcorpus.
3. In SG 378 zeigen die differenzierten Rubriken für die Weihnachtszeit, dass es um die Aufzeichnung eines kalendarisch geordneten Bestandes ging.
4. Dabei spiegelt sich der Zyklusgedanke in SG 378 auch in der erneuten Aufzeichnung und Eingliederung von Tropen aus dem Bestand des 11. Jahrhunderts.
5. Die grosse Zahl mehrfach verwendbarer (daher bloss mit „aliter“ oder „alio modo“ rubrizierter) Tropen in beiden Handschriften lässt vermuten, dass für die ranghohen Feste des ganzen liturgischen Jahres genügend Tropen zur Verfügung standen.

Weitgehend offen bleibt jedoch, welche Tropen an welchen Festen erklangen. Hinweise darauf bieten wahrscheinlich zum einen Rubriken anderer Quellen (siehe Tab. 14a, b und c), zum anderen das Kalendär der Propriumtropen bis zum 13. Jahrhundert, das die in Tabelle 15 zusammengestellten Feste umfasst; durch Fettdruck hervorgehoben sind Feste, die in den Nachtragszyklen explizit in den Rubriken auftreten. Unklar bleibt dabei auch, ob jeweils alle Ordinariusgesänge – d.h. vorab die Kyrie, Sanctus und Agnus – tropiert wurden oder ob die Auswahl, wie beim Proprium, vom Festrang abhing und inwieweit sie dabei auch vom Cantor beeinflusst war.

Die Entstehungszeit beider Nachtragszyklen wird in der Literatur, wie bereits erwähnt, übereinstimmend um die Mitte des 13. Jahrhunderts angesetzt, ein Konsens, der auf folgender Beobachtung Husmanns bezüglich der Ostertabelle in SG 378 basiert:

„In dieser Handschrift hat der fast alle St. Galler liturgischen Handschriften umarbeitende Schreiber des 13. Jahrhunderts sich die für ihn gültigen Spalten durch

38 Dazu im Einzelnen oben S. 49ff.



die Anfangsjahre gekennzeichnet. Es sind die Jahre 1240 und 1268. Damit ist auch die Zeit dieser Umarbeitungstätigkeit in den St. Galler Handschriften eindeutig ermittelt.<sup>39</sup>

Obschon nachweislich mehrere Hände an den Umarbeitungen beteiligt waren<sup>40</sup>, sprechen im Übrigen für die Richtigkeit der Husmannschen Annahme auch allgemeine paläographische Indizien (die fortgeschrittene Stilisierung der Text- und die Vergrößerung der Neumenschrift<sup>41</sup>) und inhaltliche Gründe (die Ähnlichkeit der beiden Bestände). Die Aufzeichnung der Nachtragszyklen würde in die Amtszeit des Abtes Berchtold von Falkenstein (1244–1272) fallen, der wirtschaftlich erfolgreich war und einen aufwendigen Hof betrieb.<sup>42</sup>

Die chronologische Abfolge der Aufzeichnungen indes kann weder anhand paläographischer Beobachtungen noch mittels inhaltlicher Kriterien mit Sicherheit bestimmt werden: Zu nahe stehen sich die Schriften der beiden, wahrscheinlich innerhalb einer Generation aufgezzeichneten Nachtragszyklen, und in beiden finden sich Stücke integriert, die in der anderen Handschrift erst mit den Einzelnachträgen hinzukamen.

39 Husmann 1956, 32.

40 Die an den Troparen beteiligten Hände sind oben S. 17ff. und 21ff. aufgeführt.

41 Vgl. Möller 1988, 415ff.

42 Duft/Gössi/Vogler 1986, 1301ff.



Tabelle 15

Datum	Fest	SG 381	SG 484	SG 387	SG 378	SG 380	SG 382
25.12.	<b>Nativitas domini</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
26.12.	<b>Stephanus</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
27.12.	<b>Iohannes ev.</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
28.12.	<b>Innocentum</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
06.01.	Epiphania	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	<b>Oct. Epiph.</b>	(IOC)	(IOC)	IOC	IOC	IOC	IOC
20.01.	Fabian/Sebastian	+I C		I C	I C		
21.01.	Agnes	+IOC		IOC	IOC		
02.02.	Purificatio BMV	I C	I C	I C	I C	I C	I C
	<b>Resurrectio</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Oct./Hebd.II	+ OC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Ascensio	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
	<b>Pentecostes</b>	IOC	IOC	I	I	I	I
24.06.	<b>Iohannes bapt.</b>	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
29.06.	Petrus	IO	IO	I	I	I	I
03.07.	Constantius			+IOC			+IOC
10.08.	Laurentius	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
15.08.	Assumptio BMV	I	I	I	I	I	I
03.09.	Remaclus	+I			+I	+I	+I
08.09.	Nativitas BMV	I C	I C	I	I	I	I
22.09.	Mauricius			I			
16.10.	Gallus	I	IO	IO	IO	IO	IO
01.11.	<b>Omnès Sanct.</b>	IO	IOC	IO	IO	IO	IO
16.11.	Otmarus	I C	I C	IOC	IOC	IOC	IOC
30.11.	Andreas		+I	I		I	
06.12.	Nicolaus					+I	
	Dedicatio eccl.	IOC	IOC	I	I	I	I

I = Introitus

+ = Nachtrag

O = Offertorium

( ) = ohne Festbezeichnung

C = Communio

Zusammenfassend lässt sich aus den bisherigen Beobachtungen für die Entstehung der beiden Nachtragszyklen folgendes Szenario rekonstruieren:

1. Im 13. Jahrhundert genügt der in St. Gallen vorhandene Bestand an Ordinariumstropen nicht mehr für die festliche Gestaltung der



Messe, bei der die Gesänge tropiert sein sollten. Die Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts basieren weitestgehend auf dem Material des 10. Jahrhunderts. Inzwischen hat sich das Interesse jedoch – auch ausserhalb St. Gallens – weg von den Gloria- hin zu den Kyrie- und vor allem zu den Sanctus- und Agnus-Tropen verlagert.

2. Mit dem Westschweizer Codex SG 383 gelangt nun ein den neuen Anforderungen zumindest teilweise entsprechendes Material nach St. Gallen. Der Schreiber des Nachtragszyklus SG 378 kopiert daraus die Kyrie-Reihe. Um zumindest für die Weihnachtszeit einen kalendarisch vollständigen Zyklus zu erhalten, stellt er der übernommenen Reihe ein tropiertes Kyrie östlicher oder südlicher Herkunft (*Cuncipotens dominator*) voran und ergänzt zwei weitere Kyrie-Tropen aus dem alten St. Galler Bestand (*Ineffabilis* und *Pater cuncta*). Anschliessend fügt er aus dem lokalen bzw. regionalen Repertoire nicht tropierte Kyrie und Gloria sowie je einen Kyrie- und einen Gloria-Tropus (*Firmator sancte* und *Spiritus et alme*) an. Die Sanctus- und Agnusreihe in SG 383 ist dem Schreiber mit ihren zahlreichen Unika wohl zu spezifisch. Er übernimmt aus ihrem Bestand daher lediglich je zwei Stücke und integriert diese in seine – im Ansatz wiederum kalendarisch geordnete – Reihe, die er aus verschiedenen, vorab aus dem deutschen Sprachgebiet stammenden Handschriften (oder Blättern) kompiliert; wo nötig, passt er die Stammgesänge dem lokalen Usus an. Einige Tropen östlicher Verbreitung zeichnet er in spezifischen St. Galler Versionen auf, die sich in einem mündlichen oder schriftlichen Umgestaltungsprozess (kreative Rezeption) herausbildeten. Zudem nimmt er in seine Sammlung einige St. Galler Neuschöpfungen auf.
3. Der Schreiber des Nachtragszyklus SG 382 gestaltet – wohl nur kurze Zeit später – einen ähnlichen Zyklus, wahrscheinlich in Anlehnung an jenen in SG 378. Er kopiert jedoch nicht aus SG 383 und zeichnet keine ausschliesslich im Westen verbreiteten Stücke auf. Auch für die mit SG 383 konkordanten Stücke wählt er Vorlagen aus dem Osten. Die hier vorgefundenen Varianten gegenüber den französischen Fassungen veranlassen Text- und Melodie-Korrekturen in SG 378. Bei den Sanctus und Agnus lagen ihm weitgehend dieselben Materialien (und die spezifisch sankt-gallischen Fassungen) vor wie dem Schreiber des Nachtragszyklus SG 378.